



So soll es aussehen: Computersimulation vom denkmalgeschützten Haus Engelhardt, wenn „Nespresso“ eingezogen ist.

BILD: ZG

**Planken:** Salamander verlässt ehemaliges Teppichhaus / Mieterlös geht komplett in die Stiftung / Vorkaufsrecht für Engelhorn

# Nestlé zieht zu Engelhardt

Von unserem Redaktionsmitglied  
Peter W. Ragge

„Saisonräumung“ steht auf den auffälligen, großen Plakaten im Schaufenster. Aber bald werden nicht nur die Stiefel weggeräumt. Salamander verlässt Ende Juni das Engelhardt-Haus in O 6,3. Dafür zieht hier im Herbst der Nestlé-Konzern mit einer „Nespresso-Boutique“ ein, in der es Kaffeemaschinen und die entsprechenden Kapseln gibt. „Das wird ein Prachtstück für die Planken“, ist Horst Engelhardt überzeugt, dessen Stiftung das denkmalgeschützte frühere Teppichhaus gehört.

Engelhardt äußert sich „sehr glücklich“, dass sich der Weltkonzern bei ihm ansiedelt. Auch wenn er darüber nicht offen spricht – dass seit 2005 hier, in diesem besonderen Haus, nur eines der unzähligen Schuhgeschäfte war, das ärgerte ihn und seine verstorbene Frau Eva immer enorm. Das ging aber auf das Modehaus Engelhorn zurück, dem er schon seit 1991 Teile seiner Räume vermietete. Es hatte hier zunächst selbst Mode und Strümpfe verkauft, das Geschäft am Eck und zwei als Lager dienende Etagen dann an Salamander weitervermietet.

Aber nun herrscht wieder Harmonie, „jetzt kommt etwas sehr Schönes“, freut sich Engelhardt über die Einigung mit Nestlé und Engel-

## Haus Engelhardt

■ Horst Engelhardt machte sich Anfang der **50er Jahre** mit einem Teppichgeschäft selbstständig – in Konkurrenz zum väterlichen Unternehmen. **1961** eröffnete er in O 6,3 auf den Planken.

■ **1969** wurde das Geschäftshaus von dem Architekten Richard Jörg umgebaut, beteiligt war auch Egon Eiermann, einer der wichtigsten Nachkriegsarchitekten.

horn. „Nespresso“ sei „ein Volltreffer für die Planken“, verspreche hochwertige Ladeneinrichtung und große Kundenfrequenz. In der Tat gelten die „Nespresso“-Läden, von denen es bislang nur zehn in deutschen Großstädten wie Berlin München, Düsseldorf oder Köln gibt, im Handel als renommierte Mieter.

## Status als Kulturdenkmal

Engelhardt hat das Haus der von ihm gegründeten Horst- und Eva-Engelhardt-Stiftung überschrieben; ihr fließen auch alle Mieteinnahmen zu. Im obersten Stockwerk ist das Büro der Stiftung – gerade war ein ukrainisches Fernseheteam vier Tage da, um seinen großen Einsatz für Tschernobylkinder zu dokumentieren. Im zweiten Obergeschoss ist ein Veran-

■ Die **Fassade** stammt von dem Ludwigshafener Maler und Bildhauer Ernst W. Kuntz und soll einen geknüpften **Teppich** symbolisieren.

■ Sie besteht auf 600 Quadratmetern aus **2400** jeweils 50 Mal 50 Zentimeter großen **Elementen**. Diese wurden nach einem amerikanischen Patent in Handarbeit einzeln hergestellt – und zwar in einem speziellen Aluminiumgussverfahren. *pwr*

staltungsraum; hier will Engelhardt ab sofort wieder öfter zu Benefizabenden einladen.

Nur verkaufen möchte er das Haus auf keinen Fall. Die prominente Lage – genau auf halber Strecke zwischen Wasserturm und Paradeplatz – ist zwar höchst begehrt. „Was ich da schon Angebote bekommen habe!“, seufzt Engelhardt. Aber er blieb hart: Solange er lebt, will er das Haus selbst mit Leben füllen.

Dann hat Engelhorn ein Vorkaufsrecht, wobei die Stiftung hundert Prozent des Erlöses erhält. So könne seine Stiftung „noch 60 Jahre, jedenfalls sehr lange Gutes tun“, betont Horst Engelhardt: „Ich will kein Geld mitnehmen ins Jenseits, sondern hier helfen – jetzt und auf Dauer.“

Ohnehin muss das Haus erhalten bleiben – es hat den Status eines Kulturdenkmals, wofür Engelhardt sehr dankbar ist: „Missbrauch kann hier keiner treiben“, bekräftigt er, denn an dem Haus, da hängt sein Herz.

Es war weit mehr als nur ein Teppichgeschäft, sondern eine hoch angesehene Institution dieser Stadt – viele Jahre ein Treffpunkt für Künstler und Sportler und ist nach wie vor ein Kristallisationspunkt für großzügiges soziales Engagement. Bis in die 1980er Jahre hinein stellte Teppich-Engelhardt den zentralen Einkaufsmagnet auf den Planken dar, mit zahlreichen Kunden, die aus Österreich, der Schweiz, Luxemburg kamen. Unvergessen sind Engelhardts spektakuläre Ausstellungen erlebener Knüpfkunst.

Noch 1992 investierte Engelhardt neu, baute das gläserne Tor – Symbol für seine herzliche Weltoffenheit. Oft stand er hier und spielte Drehorgel, sammelte Spenden für seine Stiftung. Anfang 1996 entschlossen sich die Eheleute aber, in den Ruhestand zu gehen – um drei Jahre darauf doch wieder zu eröffnen, etwas kleiner, noch feiner.

2001 war dann unwiderruflich Schluss. Seither konzentriert sich Engelhardt, der 1985 den Bloomaulorden erhielt, auf seine Stiftung, die jährlich immerhin rund 100 000 Euro ausschüttet.